

## Beratungsbüro zieht nach zwei Jahren positive Bilanz

Damit aus Ideen innovative Produkte werden, braucht es Mut, Kontakte und oftmals auch die richtige Finanzierung. Das 2016 eröffnete Beratungsbüro Oberpfalz unterstützt speziell kleine und mittlere Unternehmen dabei, Innovationen auf den Weg zu bringen. Träger ist der Bezirk Oberpfalz. Bezirkstagspräsident Franz Löffler war es wichtig, für die regionalen Firmen mit dieser Servicestelle ein kostenloses Beratungsangebot zu schaffen. „Der Mittelstand in unserer Region trägt mit immer neuen Ideen und modernen Produkten maßgeblich zur Wertschöpfung bei und schafft hochwertige Arbeitsplätze. Das Beratungsbüro Oberpfalz unterstützt die Unternehmen mit viel Kompetenz und Engagement. So wird die Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit der Region weiter gestärkt“, so Löffler. „Innovative Forschungsprojekte zu realisieren und dafür auch Förderanträge zu stellen, ist für mittelständische Unternehmen eine Herausforderung, die sie oftmals nicht mit eigenen Ressourcen stemmen können“, erläutert Löffler.

Unterstützung erhalten kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus der Oberpfalz von zwei Technologie- und Netzwerkmanagern. Lucie Valentová ist von Weiden aus tätig und zuständig für den Bereich der nördlichen Oberpfalz, Michael Zankl hat sein Büro am Technologiecampus in Cham und betreut die südliche Region. Diese beiden Standorte gewährleisten kurze Wege für interessierte Firmen. Valentová und Zankl fördern als kompetente Ansprechpartner vor Ort die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in der Oberpfalz, beraten zu Technologieförderprogrammen und stellen Kontakte zu Universitäten sowie Forschungseinrichtungen her – auch in Richtung Tschechien. Die beiden Stellen sind im Rahmen des Entwicklungsgutachtens für den bayerisch-tschechischen Grenzraum entstanden und werden durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat (StMFLH) gefördert. Bisher wurden mehr als 110 Einzelberatungsgespräche durchgeführt. Mit Hilfe des Beratungsbüros Oberpfalz konnten Fördermittel in Höhe von einer Million Euro eingeworben werden. Laut IHK Report 2018 haben sich die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in der nördlichen Oberpfalz seit 2001 verdoppelt. Dennoch werden Technologieförderprogramme gerade von kleinen und mittelständischen Unternehmen noch zu wenig genutzt. > MARTINA HIRMER



Spaß bei der Arbeit (von rechts): Die Beschäftigten Philipp Götz und Sonja Scheuplein freuen sich, wenn Geschäftsführer Dieter Körber bei der Verwertung von Kupfer mit anpackt.

FOTO MAINFRÄNKISCHE WERKSTÄTTEN

Die Mainfränkischen Werkstätten bieten Menschen mit Behinderung Arbeit in unterschiedlichen Branchen

## Vielfältige Teilhabemöglichkeiten

Die Inklusion ist in Unterfranken bereits ein deutliches Stück Weg vorangekommen. Die Vielfalt der Teilhabemöglichkeiten durch den Fachdienst „Inklusiv! Gemeinsam arbeiten“ nahmen jetzt Vertreter des Bezirks und der Mainfränkischen Werkstätten in Augenschein.

Für Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel war die Besichtigungstour unlängst mit „Stopp“ in den Landkreisen Würzburg und Kitzingen auch ein Beleg für das offene Ohr, das der Bezirk dem Thema Inklusion entgegenbringt. Er sei stolz darauf, dass es gelungen sei, mit Blick auf dieses Ziel „fundamentale Veränderungen“ herbeizuführen. „Es gibt in Bayern nichts Vergleichbares“, sagte Dotzel mit Blick auf die zahlreichen Kooperationen zwischen Sozialverbänden und der Sozialverwaltung des Bezirk Unterfranken.

Dieter Körber, Geschäftsführer der Mainfränkischen Werkstätten, betonte insbesondere die Bedeutung von Arbeit „als Zeichen selbstständigen Lebens“. Der Fachdienst „Inklusiv! Gemeinsam arbeiten“, den der Unternehmensverbund Mainfränkische Werk-

stätten vor zweieinhalb Jahren mit Unterstützung des Bezirks gestartet habe, sei ein „Vorreiter in Bayern“. Mittlerweile verfüge der Fachdienst über ein Netzwerk von mehr als 200 Unternehmen in Unterfranken. Vor allem seien 54 Kooperationen mit Betrieben aus der Region entstanden, in denen Inklusiv-Mitarbeiter sozialraumgerechte Arbeitsmöglichkeiten fanden.

### Auf die Unterstützung der Wirtschaft kommt es an

Einer von ihnen ist Stefan Falk. Der junge Rollstuhlfahrer arbeitete nach seiner Ausbildung erst einmal in einer Werkstätte. Aber dem gelernten Bürokaufmann stand der Sinn nach mehr. Er ergriff die Chance und wurde in der EDV-Abteilung weitergebildet und qualifiziert. Zudem ist er „zuverlässig und flexibel“, wie seine Inklusionsbegleiterin Heike Bieber bestätigt. 2016 bekam er die Chance zu einer Probearbeit in der Arche gGmbH. Mittlerweile hat er hier eine feste Anstellung gefunden.

Sichtlich mit sich und der Welt zufrieden beschreibt Stefan Falk der Besuchergruppe im Café Drei Eichen im Würzburger Stadtteil Rottenbauer, was so alles zu seinen Aufgaben gehört: Anrufe entgegennehmen, Notizen aufschreiben, Akten verwalten, Formulare bestellen, Kopien anfertigen, die Post holen und vieles mehr.

Den Mainfränkischen Werkstätten war das Engagement der Arche ein Stück Schiene wert. Den schmalen Gleis-Abschnitt erhalten Unternehmen, die sich an „Inklusiv! Gemeinsam arbeiten“ beteiligen als symbolische Anerkennung für ihr Engagement, „weil viele kleine Schienenstücke eine lange Strecke ergeben“, wie Dieter Körber bei der Übergabe der Auszeichnung an den Leiter der Arche gGmbH, Rolf Müßig, betonte. Professor Ulli Arnold, der Aufsichtsratsvorsitzende der Mainfränkischen Werkstätten, ergänzte in diesem Zusammenhang, dass der Erfolg der Aktion auch davon anhängt, ob die Wirtschaft zur Unterstützung bereit sei.

Ein reiches Betätigungsfeld für Menschen mit Behinderung bieten die Mainfränkischen Werkstätten

mit ihren „Grünen Dienstleistungen“. Grünflächenpflege, Pflanz- und Pflegearbeiten, Erd- und Saatarbeiten, Baum- und Gehölzschnitt, Baumfällung und Rodungsarbeiten, Neu- und Umgestaltung, Pflaster- und Plattenbeläge sowie Trockenmauerbau zählen zu den Serviceleistungen dieser Betriebssparte mit Standorten in ganz Unterfranken.

Unweit von Kitzingen besichtigten die Vertreter des Bezirks und der Mainfränkischen Werkstätten das dortige Imkereizentrum der Werkstätten. Menschen mit und ohne Behinderung betreuen hier die zahlreichen Bienenvölker und ernten nach ökologischen Richtlinien exzellenten Honig.

Marc Urban, professionell im weißen Mantel und passender Haube gekleidet, blieb den Bezirksräten keine Antwort schuldig auf deren Fragen rund um die Gewinnung und ums Schleudern des Naturprodukts. Der letzte Besichtigungspunkt der Rundfahrt drehte sich ebenfalls um ein traditionelles Naturprodukt: Auch der Staatliche Hofkeller in Würzburg stellt nämlich einen inklusiven Arbeitsplatz bereit. > MARKUS MAURITZ

## Mittelfranken ehrt Juliane Sommer für karitative Tätigkeit

Bereits in den 1970er Jahren engagierte sich Juliane Sommer (80) als Mitglied des Nürnberger Stadtrats für die Belange von Senioren. 1981 wurde auf ihre Initiative hin die Seniorenbegegnungsstätte Gartenstadt gegründet. Für ihren vielfältigen, ehrenamtlichen Einsatz zeichnete Mittelfrankenss Bezirkstagspräsident Richard Bartsch Juliane Sommer unlängst mit dem Ehrenbrief des Bezirks Mittelfranken aus.

Senioren vor der Einsamkeit des Alters zu bewahren und sie zu aktivieren nannte Juliane Sommer bei der Eröffnung der Begegnungsstätte als Ziel. Dass diese in der Einrichtung ein Stück Zuhause finden sollten, war ihr nicht nur in der Theorie ein dringendes Anliegen. In den zurückliegenden 37 Jahren organisierte sie eine Vielzahl von Veranstaltungen, um dieses in der Realität umzusetzen. Mit Helfern organisierte sie beispielsweise ein abwechslungsreiches Programm mit Spielenachmittagen, Konzerten und Gymnastikkursen. Es gibt gemeinsame Nachmittage mit Bewohnern des benachbarten Seniorenheims und der israelitischen Kultusgemeinde. Darüber hinaus machte sich Juliane Sommer für die Einführung eines Mittagstisches stark. In der jüngeren Vergangenheit sorgte der regelmäßig in der Begegnungsstätte stattfindende Runde Tisch des Seniorennetzwerks für eine weitere Ausdehnung der Hilfsangebote für ältere Menschen. > E.B.

## Kulturmobil zeigt dieses Jahr Molière und Mark Twain

Die Proben laufen auf Hochtouren, bald ist es soweit: Die Premiere der diesjährigen Kulturmobil-Tournee findet am Samstag, 9. Juni, in Kumhausen statt. Das Kulturmobil, das fahrende Theater des Bezirks Niederbayern, geht mit *Tartuffe*, der *Scheinheilige* – nach der Komödie von Jean Baptiste Molière – und dem Kindertheaterstück *Die Abenteuer von Tom und Huck* nach Mark Twain auf Gastspielreise. Der Eintritt ist für die Bürger auch in diesem Jahr frei.

*Die Abenteuer von Tom und Huck*, die jeweils um 17 Uhr auf dem Programm stehen, sind Erwachsenen genauso bekannt wie Kindern und Jugendlichen. Für Kulturmobil hat der Schauspieler und Regisseur Moritz Katzmair eine eigene Theaterfassung des bekannten Romans von Mark Twain erarbeitet. Um 20 Uhr wird *Tartuffe*, der *Scheinheilige* aufgeführt – in der Bearbeitung des niederbayerischen Regisseurs Sebastian Goller. Die Geschehnisse legt Regisseur Goller in das ländliche Bayern des Jahres 1920: Orgon, in der bayerischen Fassung der Großbauer Leitl, bewundert ebenso wie seine Mutter den Betrüger Tartuffinger, der sich als besonders frommer Mann aus gibt. Der Leitl-Bauer befolgt alle Ratschläge des Heuchlers, will sogar seine Tochter Annamir mit ihm verheiraten und ihm den Hof überschreiben. Sein aufbrausender Sohn Leo, seine zweite Ehefrau Liesl und die Hausmagd Vroni versuchen dies zu verhindern. Ob es ihnen gelingt?

Für die künstlerische Qualität bürgt Intendant und Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder, Leiter des Kulturreferats des Bezirks Niederbayern. 60 Vorstellungen an 30 Orten in ganz Niederbayern stehen auf dem Programm. In allen neun niederbayerischen Landkreisen wird das Kulturmobil Station machen und seine Bühne unter anderem auf Dorf- und Marktplätzen aufklappen. Spielorte und Termine sind im Internet veröffentlicht. > BSZ

VERANTWORTLICH  
für beide Seiten:  
Bayerischer Bezirkstag,  
Redaktion: Ulrich Lechleitner

Eine neue wissenschaftliche Publikation lobt die Rolle der höheren Kommunalverbände in Deutschland

## Die Bezirke als Modell der Zukunft

2018 gibt es in Bayern viele politische Anlässe zum Erinnern und Feiern: 40 Jahre Gebietsreform, 100 Jahre Freistaat, 200 Jahre Verfassungsstaat Bayern. Zwar entstand das Buch, das nun beim Bezirk Schwaben vorgestellt wurde, anlässlich eines anderen, wenige Jahre zurückliegenden Jubiläums – doch es fügt sich inhaltlich gut in diese Jubiläumsreihe. Sind doch die bayerischen Bezirke eine Besonderheit der Verfassung, deren geschichtliche Wurzeln gar bis 1828 zurückreichen.

2014 fand in Kloster Irsee zum 60-jährigen Bestehen des Bezirks Schwaben eine hochkarätig besetzte Tagung mit Fachleuten aus der ganzen Bundesrepublik statt, bei der die Rolle der Höheren Kommunalverbände in Deutschland, zu denen auch die Bezirke zählen, beleuchtet wurde. Das Buch *Die Höheren Kommunalverbände in Deutschland – Modell der Zukunft* dokumentiert die dabei gehaltenen Vorträge und einen Teil des Gedankenaustausches. Der Band, erschienen in der Reihe

„Augsburger Schriften zur Rechtsgeschichte“ im LIT Verlag, wurde nun von den Herausgebern, Bezirksheimatpfleger Peter Fassl und Professor Christoph Becker, Inhaber des Lehrstuhls für bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht, römischen Recht und europäische Rechtsgeschichte an der Universität Augsburg, beim Bezirk Schwaben vorgestellt.

### Aufgabenweisungen in den vergangenen Jahren

„In den vergangenen Jahren wurden die Bezirke immer weiter durch Aufgabenweisungen gestärkt, zuletzt durch die Zuordnung der ambulanten Hilfe zur Pflege“, betonte Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert. „Durch die Bündelung der Kompetenz im Sozialhilferecht, was die weiteren kommunalen Ebenen entlastet, aber auch durch ihre besondere Rolle als Förderer regionaler Kultur mit ihrer identitätsstiftenden Leistung kann man mit Fug und

Recht sagen: Die Bezirke sind ein Modell der Zukunft.“

Entscheidend sei jedoch auch, wie die dritte kommunale Ebene von Bund und Land in die Lage gesetzt werde, ihre Aufgaben finanziell zu erfüllen. Den Anstieg der Kosten beispielsweise in der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in den vergangenen Jahren könne die kommunale Ebene nicht alleine schultern, „speziell für die bayerischen Bezirke hat hier das Bundesteilhabegesetz keine Entlastung gebracht“, so Reichert. Indes müsse man – insbesondere wenn man an die jüngere deutsche Geschichte denke – hervorheben, wie wichtig ein föderalistisches und demokratisches Element wie das der Bezirke im Staatsaufbau sei. Das gelte „insbesondere, wenn es um den Schutz und die Fürsorge von Menschen mit Behinderung geht.“

Professor Josef Franz Lindner, Inhaber des Lehrstuhls für öffentliches Recht, Medizinrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Augsburg, der für den Tagungsband einen Aufsatz

über *Die Bezirke im bayerischen Staatsaufbau* verfasst hat, wiederholte bei der Buchpräsentation zum Stellenwert der Bezirke: „Zur klassischen mittelbaren demokratischen Legitimation der Regierung als Staatsbehörde tritt für einen beachtlichen Anteil an gerade auch sensiblen Aufgaben die unmittelbare Legitimation durch die Bezirksbürger beziehungsweise den Bezirkstag hinzu.“ Dies bedeute: Die Bezirke sind das Plus an Demokratie in Bayern, das diesen Kommunalverband als gewählte Selbstverwaltungsebene – auch von vergleichbaren Institutionen in anderen Bundesländern – unterscheidet.

Auskunft darüber finden Interessierte im Tagungsband mit Beiträgen beispielsweise von Wolfgang Kirsch, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Höheren Kommunalverbände, oder auch von Senator e.h. Roland Klinger, dem Verbandsdirektor des Kommunalverbands für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg.

Wie Lindner ausführte, seien die Bezirke nicht nur als Organ stark

verfassungsrechtlich verankert, sondern auch durch ihre sozialpolitische und gesellschaftliche Stellung. Er verwies dabei auf den Artikel 3 der Bayerischen Verfassung, der als Staatsziel die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land beinhaltet. „Das ist keine Verfassungsyndrik, sondern hat objektiv bindenden Rechtscharakter“, so der Jurist. Der Staat alleine könne diesen Auftrag nicht erfüllen, „Gleichwertigkeit schafft man auf kommunaler Ebene.“ Hier und als Garant demokratischer Vielfalt in Bayern liege die Stärke der Bezirke.

> BIRGIT BÖLLINGER



C. Becker, P. Fassl, (Hr.), Die höheren Kommunalverbände in Deutschland – Modell der Zukunft, LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2017, 352 Seiten, 44,90 Euro.

ISBN 978-3-643-12919-2